

Der Retzer Roman Christ schoss Gaflenz beim 4:1 mit zwei Treffern eiskalt ab:

Der Scharfschütze ist in der Titeljagd zurück



Foto: SC Retz/Geisthofer

Duell zweier Asse: Christ (l.) gegen Spiranac



Ein Signal? Der Befreiungsschlag? Abwarten. Auf jeden Fall feierte Retz beim 4:1 im Gipfeltreffen gegen Gaflenz den ersten Frühjahrsieg in der Fußball-Landesliga, verkleinerte so den Rückstand auf den Leader auf zwei Punkte. Vor allem dank Roman Christ, der mit seinen beiden Freistoßtorren zum 2:0 groß auflegte – und als Innenverteidiger dank seiner Schussstärke schon bei zehn Treffern hält.

Die Retzer Fans warteten gespannt, sahen, wie Christ in der 22. Minute antrat, der Ball an Freund und Feind vorbei ins Tor ging – ehe der Scharfschütze mit dem Pau-

senpfeiff die Kugel aus gut 20 Metern über die Mauer hinweg genau ins Eck setzte. Die Vorentscheidung...

Nach dem 4:1 des besten Heimteams der Liga ist der Titelkampf wieder komplett offen. Daher jubelte der 25-jährige Edeltechniker: „Wir haben den Gaflenzern die Grenzen aufgezeigt. Jetzt wissen sie, dass wir ihnen im Nacken sitzen.“ Sorgen, dass Retz mit nur zwei Punkten aus den ersten vier Frühjahrspartien vom Meistertkurs abkommen könnte, hatte Christ nie: „Die Stimmung war nicht unbedingt schlechter als sonst, wir haben immer an uns geglaubt.“ Das tat auch Coach Manfred Wachter in Bezug auf seinen besten Torschützen im Team: „Roman ist ein immens wichtiger Spieler, hat das Potenzial, um ganz anders zu spielen.“

Auch Christ, der aus Admirus Nachwuchs stammt und mit Schwadorf bereits in der zweithöchsten Liga gekickt hat, würde nochmals gern nach oben. Aber nicht um jeden Preis: „Bevor ich in Hartberg um 1000 Euro netto im Monat spiele, bin ich lieber in der Landesliga und gehe nebenbei arbeiten.“ Als typischer Innenverteidiger sieht er sich nicht: „Ich bin nicht so zweikampfstark, habe meine Qualitäten eher in der Offensive.“ Und die kann Retz gut gebrauchen – wie sich nun wieder gezeigt hat. C. Mayerhofer

Christian Pollak

Von seinem langjährigen Rapid-Mitspieler, nunmehr Trainer bei Österreichs Rekordmeister, wurde symbolisch auf den Thron gehievt. Patrick Jovanovic hat Peter Schöttel den Rufnamen „Kaiser“ zu verdanken.

Anlass sei in einem Rapid-Spiel gegen den LASK ein Außenristpass auf Jancker gewesen, erinnert sich Jovanovic, mit Grün-Weiß einmal Meis-



Patrick Jovanovic spult für seinen Nebenjob 600 km pro Woche ab

Kaiser in der Provinz

Ex-Rapidler Patrick Jovanovic mit Doppelrolle in Kirchberg

ter und Cupsieger, im Europacupfinale 1996 wegen einer Sperre zum Zuschauen verdammt.

Jetzt ist er der „Kaiser“ in der Provinz. Als spielender Coach in Niederösterreichs 2. Klasse Alpenvorland pendelt der 38-jährige Angestellte der Wirtschaftskammer Wien dreimal pro Woche zwischen Vösendorf und Kirchberg/Pielach. Macht gesamt 600 Kilometer.

„Der Verein ist super geführt. Hier fehlt es an nichts. Wir haben einen Haupt- und einen Trai-

ningsplatz plus Bewässerungsanlage und Flutlicht zur Verfügung. Und ich hab freie Hand!“ Weil er sich körperlich fit fühlt, stellt er sich selbst immer noch als Innenverteidiger auf.

Den Nebenjob hat er ebenfalls einem Erz-Rapidler zu verdanken. „Der Garger Kurtl hat mich ins Spiel gebracht!“ Seit Sommer 2011 gibt er die Kommandos auf dem Feld und abseits des Rasens. „Wir haben viele Spieler aus der Umgebung!“

Wie Marco Schmidberger, mit 18 Treffern der Topscorer. Als Dritter liegt Kirchberg nach einem 2:1 gegen Kirnberg im Spitzenfeld, aber der Meistertzug sei abgefahren. Für Jovanovic ist das kein Grund, auf die Bremse zu steigen. Auch nicht als Aktiver...

